

Wetziker Busgeschichten

Heimat



Gerold Schmid

Busfahren ist mehr, als von einem Ort zum andern fahren. Auf der Fahrt, und sei sie noch so kurz, trifft man sich. «Sali Köbi, wie hesch es?», «So, Fridi, bisch au unterwägs!» Und sofort kommt es zum kurzen Austausch. Man erfährt, wie es Fridis Sohn ergeht, dass er seit neuestem an der ETH Physik studiert; vernimmt, dass Köbis Frau wieder einmal wegen Arthrose in Behandlung ist, und vieles mehr.

Belanglosigkeiten? Mag sein! Doch zu wissen, wie es dem Köbi seiner Frau geht, und dass aus Fridis «Peterli» ein gestandener Mann geworden ist, der sich jetzt mit Physik befasst – und nicht mehr mit Regenwürmern, die er mir noch vor Jahren als kleiner Bub voller Stolz präsentierte –, das weckt in mir heimatliche Gefühle. Hat nicht einmal der Schriftsteller Max Frisch geschrieben: «Heimat sind die Menschen, die wir verstehen und die uns verstehen?»

So gesehen, erfahre ich während meiner Busfahrten ein Stück Heimat. Der Köbi, das Fridi und ich verstehen uns, auch wenn beim gegenseitigen Austausch «nur» Belanglosigkeiten zur Sprache kommen.

Unter dem Namen «Wetziker Busgeschichten» erscheinen in loser Folge Beobachtungen aus dem Alltag eines Buspassagiers.